

Gedanken zur Meditations-Woche vom 27. November bis 2. Dezember 2023

Zitat (Markus Brunnermeier, in Princeton, New Jersey, lehrender deutscher Ökonom):
„Wie erlangt man die Fähigkeit und das Wissen, um sich rasch anzupassen und zurückzufedern? Eine Möglichkeit ist es, ..., dass man gelegentlich kleinen Schocks ausgesetzt ist.“

Impuls:

Am 16. November hat die Ludwig-Erhard-Stiftung ihren diesjährigen Preis für Wirtschaftspublizistik an den renommierten Wirtschaftswissenschaftler Markus Brunnermeier verliehen. In seiner Dankesrede sprach er über Resilienz und fasste dabei wesentliche Punkte aus seinem durchaus nicht nur für Ökonomen lesenswerten neuen Buch „DIE RESILIENTE GESELLSCHAFT – Wie wir künftige Krisen besser meistern können“ zusammen.

Mir war bis zu diesem Vortrag eines Ökonomen nicht klar, dass der Begriff der Resilienz aus der Materialforschung stammt. Sie beschreibt die Fähigkeit eines Materials, nach einer (Stress-)Belastung wieder in den ursprünglichen Zustand zurückzukehren.

Brunnermeier definiert sein Schlüsselkonzept der Resilienz in seinem Buch wie folgt: „Diese steht für eine ‚Fähigkeit, zurückzufedern‘, nicht zu verwechseln mit der Robustheit, welche die Fähigkeit ist standzuhalten.“ Und weiter sagt er: „Manchmal ist Widerstand nicht der richtige Weg, um Resilienz zu erreichen. Es geht eher darum, einen Sturm zu überstehen und sich danach zu erholen, wie in der berühmten Fabel ‚Die Eiche und das Schilfrohr‘... Die Eiche ist mächtig, wirkt unzerstörbar und robust und bewegt sich bei normalen Windverhältnissen nicht. Das biegsame Schilfrohr indes neigt sich bereits bei einer leichten Brise. Als ein leichter Sturm losbricht, verkündet das Schilfrohr: ‚Ich beuge mich, doch ich breche nicht.‘ In diesem Satz steckt der Kerngedanke der Resilienz. Sobald der Sturm vorüber ist, schnellt das Rohr wie eine Feder zurück und erholt sich in kurzer Zeit ganz davon. Die Eiche hält hingegen dem starken Wind stand, bricht aber, wenn der Sturm seinen Höhepunkt erreicht.“

Während Brunnermeier sein Konzept auf die Gesellschaft überträgt, lohnt es sich auch, einmal darauf zu schauen, wie es um unsere persönliche Resilienz bestellt ist. Wir müssen manchmal standhalten im Leben, aber wir müssen auch des Öfteren anpassungsfähig sein, sodass wir in unseren Ursprungszustand zurückfedern können. Natürlich gewährleistet uns dies auch nicht gerade die „ewige Jugend“, aber wir brauchen immer wieder so etwas wie die Geborgenheit und den Mut für einen unbelasteten Neuanfang, und dorthin können wir in der Stille gelangen. Sie mag manchem zunächst unheimlich vorkommen - wie ein Schock -, aber dann nimmt sie uns auf und kann in einen Zustand führen, sodass wir von Neuem beginnen können, egal wie stark der Wind bläst - ob in unseren Gedanken oder in unserem Leben.

Überleitung in die Stille:

„Man muss die Segel in den unendlichen Wind stellen; dann erst werden wir spüren, welcher Fahrt wir fähig sind.“, so sagt es Alfred Delp. Gehen wir in die Stille mit dem Vorsatz der Eiche, den Gedanken standzuhalten, aber auch mit der Beweglichkeit des Schilfrohrs, wieder von vorn zu beginnen. So wird die Stille zum Symbol für unser Leben. Ma-ra-na-tha...